

Ein paar einzelne eigne Bemerkungen sind: daß sich das Motiv mit der Höle des Trophonius ganz außerordentlich deutlich und nothwendig im Spiel hervorhebt, und die Wiederholung der gesehenen Gesichte einen bedeutenden Rückblick schafft. Ferner: wenn etwas zu lang ist, so ist es die Erzählung des Phorbas. Wenn sie einige minder nothwendige Umstände enthält, was ich nicht recht im Gedächtniß habe, so sollten die billig weggelassen werden. Das Nächste verständigt den Zuhörer schon genug, der doch das Ganze unmöglich auffaßt.

Goethe hat übrigens nicht eine Zeile ausgelassen. Nur einiges weniges hat er geändert, unter andern in der Rede des Apollo:

Ob meiner offenbarten Vorgenossenschaft.

Das hieß:

Ob meiner offenbarten Neigung zu der Braut.

Er hat sich nach seiner spashaften Art über die Veränderung erklärt, die mir sehr lieb war; ich hatte mich der Worte im voraus erinnert, und mich fast davor gefürchtet. Denn der Apollo steht doch so gar sehr offenbar dabey.

In der Abschrift, die nach Berlin gekommen, steht die Änderung nicht.

Außer vor der Hymne hatte die Musik in den Zwischenakten noch nichts andeutendes, und Reichard hat auch dergleichen nicht componirt.

Goethe hat sich vorgenommen die Aufführung des Jon noch immer weiter auszubilden. Ein paarmal will er die Schauspieler noch ungestört spielen lassen, dann ihn aber von neuen vornehmen.

Die Brüder läßt er vors erste nicht wieder geben, weil sie das leztemal schlecht gespielt haben.